

Tausendste Promotion am WZW

Erst sah alles wie eine ganz normale Doktorprüfung aus: Am 15. April 2009 verteidigte Ulrike Rita Helena Schwarz ihre Dissertation über »Erfolgsfaktoren für den Dienstleistungssektor im Gartenbau«, die sie am Lehrstuhl für Wirtschaftslehre des Landbaus des TUM-Wissenschaftszentrums Weihenstephan (WZW) angefertigt hatte. Was sie nicht wusste: Dies war die tausendste



Foto: Marco Eirfriedt

Dieser Hut steht ihr gut: Alois Heißenhuber setzt Helena Schwarz als tausendste Promovendin des WZW den Doktorhut auf.

Promotion am WZW. Und so ein Ereignis muss gefeiert werden. Also überraschten der Dekan, Prof. Gerhard Wenzel, Doktorvater Prof. Alois Heißenhuber und Prof. Wolfgang Bokelmann von der Humboldt-Universität zu Berlin als externer Prüfer die frischgebackene Doktorin der Agrarwissenschaften (Note: magna cum laude) mit Blumen und Sekt. Ein bisschen feierte das WZW auch sich selbst: Nach der Fakultät für Medizin hat das WZW das zweithöchste Promotionsvolumen der TUM.

Auf dem Weg zu Spitzenuniversitäten

Prof. Ernst-Ludwig Winnacker, Generalsekretär des European Research Council (ERC), hat sich in seiner viel beachteten Rede »Spitzenbildung, Spitzenforschung und Innovation – die Herausforderung Europas und der USA durch die ›Neue‹ Welt« auf der 8. Haniel Lecture zur Exzellenz in der Bildung geäußert. Hier Auszüge daraus:



Foto: ERC

Ernst-Ludwig Winnacker

»Exzellenz in der Bildung, auch der tertiären Bildung, braucht zweierlei, braucht Geld, und braucht geeignete Strukturen... Die deutschen Universitäten sind und bleiben unterfinanziert, manche mehr, manche weniger. Die TU München gibt circa 15 000 Euro pro

Jahr pro Student aus, die ETH Zürich 45 000. Das Budget des Freistaats Bayern für die TU München von derzeit 390 Millionen Euro (2006) müsste danach verdreifacht werden, auf vielleicht 1,2 Milliarden Euro pro Jahr...



Was wäre auf dem Wege zu Spitzenuniversitäten noch zu tun? Zum einen könnten sich Bund und Länder darauf verständigen, neben der Max-Planck-Gesellschaft noch ein bis zwei andere Universitäten durch einen gezielten Mitteleinsatz zu Spitzenuniversitäten zu entwickeln... Alternativ wäre es denkbar, die so genannte Forschungsprämie von jetzt 20 Prozent auf DFG-Vorhaben auf 80 bis 100 Prozent anzuheben. In Zahlen würde das bedeuten, dass beispielsweise der TU München, deren Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler derzeit etwa 130 Millionen Euro von der DFG erhalten, zu weiteren circa 100 bis 130 Millionen Euro pro Jahr verholfen würde. Deutschlandweit würde dies einen weiteren Jahresetat der DFG kosten, also etwa 2 Milliarden Euro pro Jahr.«